

und den wir nicht abzuwenden vermögen. Welche Grenzen will denn der Herr Kollege den Künstlern ziehen, wie stark dürfen sie ihre Farben auftragen? Herr Seippel schreibt: »Vox populi vox Dei! Man höre nur die Stimme des Gottlob noch nicht irgeleiteten Volkes um zu erkennen, daß dieses durchaus kein Bedürfnis empfindet, der Segnungen einer neuen Kunst teilhaftig zu werden.« Nun, mir scheint, der Herr Kollege will diese Stimmen nicht hören, denn er hat die Absicht, durch die Ausschließung alles Modernen vom Verkaufe, ein Urteil darüber beim Publikum nicht aufkommen zu lassen. Uebrigens habe ich in künstlerischen Dingen von der vox populi eine sehr ungünstige Meinung. Denn diese Stimme ruft nach den süßlich-sinnlichen Machwerken eines Sichel, Schweninger &c., diese Stimme hat auf anderem Gebiete seiner Zeit den unsterblichen Wagner, als er mit seiner neuen musikalischen Richtung an die Öffentlichkeit trat, nieder-

gebrüllt und ihm lange Jahre hindurch die allgemeine Anerkennung versagt, die man ihm jetzt endlich spendet, nachdem man die Trägheit, das Neue zu verstehen, überwunden hat. Ausartungen, Verirrungen kommen auf allen Gebieten vor; aber deshalb soll man doch nicht das Ganze verdammen und in den Bann thun. Wenn die neue Richtung in der bildenden Kunst keine Berechtigung, keinen inneren Wert hat, so wird sie auch ohne Gewaltmaßregeln, wie sie Herr Seippel dem Buch- und Kunsthändler ansinnt, verschwinden. Ein anderes Forum, eine berufene vorurteilsfreie Kritik wird ihr Urteil darüber fällen und die Zeit ihr letztes entscheidendes Wort sprechen. Wenn etwas sich frei bewegen und entfalten soll, so ist es die Kunst, und wie in früheren Jahrhunderten, so wird sie auch jetzt ihre Wandlungen durchmachen, ein Zeichen, daß sie lebendig ist.

Aachen, 3. März 1896.

Georg Schumacher.

Sprechsaal.

»Verband Freier Deutscher Buchhändler«.

(Vgl. Börsenblatt Nr. 49.)

II.

»Verband Freier Deutscher Buchhändler« nennt sich das neueste Kufuks-Gi, das man von Berlin aus ins eben ausgebaute Nest des deutschen Buchhandels legen möchte! — Von wem resp. von welchen »Kollegen« diese geniale Idee ausgeht, ist nicht eben schwer zu erraten, es sind dieselben Leute, die überall an allen Orten laut nach Gewerbefreiheit schreien, solange — sie ihnen eben paßt; — denn unter Umständen belieben sie sogar Ringe, beileibe aber keine »Buchhändler-Ringe«, denn das sind Teufelschöpfungen der Provinzialen!

Nur »eine freie, den heutigen Zeitverhältnissen entsprechende Entwicklung des deutschen Buchhandels will man anstreben, welche darauf Rücksicht nimmt, daß das Objekt des Buchhandels — das Buch — für den vorurteilsfreien, auf der Höhe der Zeit stehenden Buchhändler eine »Ware« ist. Um »eine Sprengung des Börsenvereins handelt es sich dabei keineswegs« — ergo, lieber Provinziale, nur keine Gänsehaut, tritt der neuen geheimen Behme bei behufs baldiger Zerstörung der Frankfurter Beschlüsse und Wiederherstellung des ehemaligen Chaos, bei dem sich so hübsch im Erüben fischen ließ!

Nun, ich zweifle nicht, daß sich selbst in der Provinz eine Anzahl Mitglieder finden werden. Die darf man dann wohl einmal daran erinnern, daß es in den langen bitteren Kämpfen, die den Frankfurter Beschlüssen vorhergingen, gerade Berliner Firmen waren, die offen eingestanden, daß ihnen die Schleuderei lediglich Mittel zum Zweck sei! — »Wir verkaufen wesentlich, und zwar eventuell zu jedem Preise, die neuen Werke an die hier studierenden Ausländer, um sie als Kunden zu gewinnen und dann — wenn sie in die Heimat zurückgekehrt sind — großartige Geschäfte durch ihre Vermittlung zu machen, von denen der gute Provinziale natürlich keine Ahnung hat« — in diesem Sinne etwa äußerte sich in Frankfurt der Vertreter einer großen Berliner Firma gegenüber dem Schreiber dieser Zeilen!

Natürlich, prinzipielle Schleuderei behufs Heranziehung der Kundschaft und Brachlegung des Provinzialbuchhandels, das war ja eben die Losung, die den großen Kampf heraufbeschworen hat, in dem das Provinzial-Sortiment mit Hilfe des konservativen Teils des deutschen Verlagsbuchhandels Sieger blieb. Die Früchte dieses Sieges zu vernichten — das lieber Provinziale — ist der ausgesprochene Zweck des neuen Verbandes freier deutscher Buchhändler, dem du natürlich beitreten mußt, wenn du dich rechnest

zu — »der Schar jener größten Käiber, die da wählen ihre Wegger selber.«

III.

Zu dem Aufsatz im Börsenblatt Nr. 49: »Ein Geheimbund im Buchhandel« — das betreffende Circular ist auch mir, sogar zweimal, zugegangen — möchte ich für solche, die etwa Lust tragen, sich diesem »Geheimbunde« anzuschließen, auf § 128 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich aufmerksam machen, der folgenden Wortlaut hat:

»Die Teilnahme an einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, oder in welcher gegen unbekanntere Obere Gehorsam oder gegen bekannte Obere unbedingter Gehorsam versprochen wird, ist an den Mitgliedern mit Gefängnis bis zu sechs Monaten, an den Stiftern oder Vorstehern der Verbindung mit Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahre zu bestrafen.«

B.

R. L. P.

Die Zeitschriftenfrage

vom Standpunkte eines süddeutschen Sortimenters.

Es werden wohl alle meine süddeutschen Kollegen mit mir darin einig sein, daß die Frachtspeisen von Leipzig auf die norddeutschen Journale uns solche noch unrentabler gestalten, als sie für die Mehrzahl unserer norddeutschen Kollegen sind. Die Verleger der norddeutschen Journale dürfen sich daher nicht wundern, wenn die fast unerschwinglichen Speisen unser Interesse für sie erlahmen lassen; denn welcher meiner Kollegen wird sich thätig für etwas verwenden, von dem er sich sagen muß, daß die Speisen nicht im Verhältnis zum Verdienste stehen!

Dem süddeutschen Sortimenter könnte eine große Erleichterung dadurch verschafft werden, daß die Verleger der in Frage stehenden Journale in Stuttgart ausliefern lassen, von wo alle süddeutschen Sortimenter eine ungleich billigere Bezugsweise als von Leipzig haben. Die Verleger bringen mit dieser Franklieferung nach Stuttgart ein großes Opfer; allein, es ist ihnen gewiß eher möglich als uns Sortimentern, diese Fracht zu tragen, und wir werden dieses Opfer zu schätzen wissen. Unser Interesse wird mit Abnahme der Speisen zunehmen, und wir können damit den Verleger für seine Unkosten entschädigen.

Dies wäre seitens der süddeutschen Sortimenter ein Vorschlag, dem die Verleger in Berlin und Leipzig gewiß leicht näher treten könnten.

Schwäb. G.

H. O.

Anzeigebblatt.

Geschäftliche Einrichtungen und Veränderungen.

[11390]

Weimar, im Februar 1896.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen die

Mitteilung zu machen, dass ich am hiesigen Platz unter der Firma

Carl Steinert

eine Verlags-Buchhandlung

errichtet habe, deren Vertretung für Leipzig

Herr Carl Fr. Fleischer zu übernehmen die Güte hatte.

Ueber meine Unternehmungen mir besondere Mitteilung vorbehaltend, erbitte ich schon heute Ihr schätzenswertes Wohlwollen für dieselben und zeichne

hochachtungsvoll ergebenst

Carl Steinert.

191*